

■ Beide verbindet eine lange Freundschaft. Irgendwann beschlossen sie, bei ihren Gesprächen ein Band mitlaufen zu lassen

INSA GALL

Die Zigaretten durften nicht fehlen, ebenso wenig wie der Kaffee. Und so zieht sich die immer wiederkehrende Suche nach Feuerzeug und Aschenbecher durch die Gespräche im Bungalow in Langenhorn. „Herr Lehberger“, schimpfte Loki Schmidt dann, „Sie haben schon wieder das Feuerzeug verlegt.“ Regelmäßig zwei Mal im Monat traf sich der Hamburger Erziehungswissenschaftler „Auf einen Kaffee mit Loki Schmidt“. Aus der fast beiläufigen Entscheidung, bei den Unterhaltungen ein Band mitlaufen zu lassen, ist ein Buch entstanden, dessen Texte die 91-Jährige zwar noch absegnet, dessen Erscheinen sie jedoch nicht mehr erlebt hat.

Es ist Loki Schmidts letztes Buch und zugleich ihr persönlichstes. Die 20 Gespräche über Tiefgründiges und Alltägliches zeichnen das Porträt einer lebensklugen und unverstellten, warmherzigen und wissbegierigen Frau und spiegeln zugleich die ungewöhnliche Freundschaft zwischen Reiner Lehberger und Loki Schmidt.

Immer mittwochs kamen die beiden im Wohnzimmer des Bungalows der Schmidts zusammen. Manchmal war Lehberger selbst erstaunt, wie offen die 91-Jährige von ihren Erfahrungen und Erinnerungen sprach – darüber wie es ist, ein Leben mit ständigem Sicherheitschutz zu führen, über das Verhältnis zur Tochter Susanne, das Älterwerden oder das Thema Mode. „Ooch“, hatte sie zunächst abgewehrt, dann aber doch zugestimmt: „Na ja, das Thema können wir doch mal nehmen.“ So erzählte sie vom Einzug der Hose in die Frauenmode, wie praktisch sie diese fand, auch wenn sie sie im offiziellen Bonn nie tragen konnte, von den Miedern und Schnürkorsetts vergangener Tage. „Es ist mein Lieblingskapitel geworden“, sagt Lehberger.

Kennengelernt hatte er Loki Schmidt bei seiner Ausstellung über die Lichtwarkschule, die die Schmidts besucht hatten. Der Wissenschaftler, Professor an der Universität Hamburg und Vorsitzender des Landesschulbeirats, und die engagierte frühere Lehrerin kamen miteinander ins Gespräch – und blieben es über 15 Jahre hinweg. Zusammen entwickelten sie eine Ausstellung über Reformpädagogik, und er baute auf ihre Initiative hin das „Lernwerk“ der „Zeit“-



15 Jahre lang waren Loki Schmidt und Reiner Lehberger befreundet. Sie trafen sich jeden zweiten Mittwoch und haben bereits früher gemeinsam ein Buch verfasst

20 Stunden mit Loki Schmidt

Mit Reiner Lehberger hat sie ihr letztes Buch verfasst – es ist ihr persönlichstes

Stiftung auf. Sie begannen, sich regelmäßig alle zwei Wochen zu treffen, schrieben gemeinsam ein Buch über Loki Schmidts Sicht auf die Schule und reisten gemeinsam zu den Buchvorstellungen. „Irgendwann hörten wir auf, nur über Bildung zu reden und sprachen über Gott und die Welt“, erinnert sich Lehberger, „wie das so ist, wenn eine Freundschaft entsteht.“ Aus dem „Sie“ wurde ein „Du“. Manchmal kam auch Helmut Schmidt dazu.

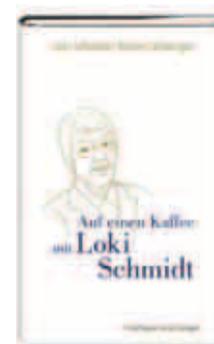
20 Stunden Tonmaterial lieferten am Ende die Grundlage für das Buch. Als Loki Schmidt über den Treppenlift sprach, den sich das Paar in ihrem Haus hatten einbauen lassen, ließ sie Lehberger das Gerät sogleich ausprobieren und in dem Stuhllift in den ersten Stock fahren. Sie pries ihre Gehhilfe, für manche ältere Menschen ein Symbol ihrer eingeschränkten Beweglichkeit, in den höchsten Tönen. „Die Hersteller dieses Rollators haben sich wirklich was einfallen

lassen. Es gibt sehr viele praktische Sachen, die man so auf den ersten Blick gar nicht sehen kann“, schwärmte sie. Lehberger war bewegt von ihrer positiven Lebenseinstellung.

Loki Schmidt erzählte von ihren Vorstellungen von Emanzipation, die sich durchaus damit verbinden ließen, den Haushalt zu führen und ihren Vorbehalten gegen die „Emma“-Herausgeberin Alice Schwarzer, deren Blatt sie nie gelesen habe. Für Willy Brandt, bekannte sie, habe sie „nie geschwärmt“. In dem Buch findet sich auch eine Liebeserklärung an ihre Heimatstadt Hamburg, deren Ehrenbürgerin zu sein sie unendlich stolz gemacht habe. Die Elbphilharmonie werde zwar ein Vorzeigebau werden. Sie selbst denke jedoch nie an das Projekt ohne Vorbehalte, weil sie sich selbst einmal für die Nutzung des Kaispeichers A als Naturkundemuseum interessiert habe.

Loki Schmidt erscheint in dem Buch als eine moderne, aber zugleich traditionsverhaftete Frau. „Sie dürfen eines nicht vergessen“, sagte sie zu Lehberger: „Ich bin *uralt*.“ Sie sprach über die Möglichkeiten von Google und Wikipedia, aber auch über die Schwierigkeiten des Älterwerdens und den Glauben. „Als Lebensform habe ich Religion immer interessant gefunden, aber selbst daran geglaubt habe ich nie.“ Zu den bewegendsten Passagen gehören die, in der sie über ihren Wunsch spricht, mehr als nur ein Kind bekommen zu haben und sich vorstellte, wie anders ihr Leben und das ihres Mannes dann verlaufen wäre.

Wenn ein Gespräch fertig abgetippt und in Form gebracht war, hat sie es beim nächsten Treffen gelesen, über einige Stellen geschmunzelt und einzelne Wörter verändert – dann wandten sich beide dem nächsten Thema zu. Das letzte dieser Gespräche, über Ehemann Helmut, führten sie im September drei oder vier Tage vor ihrem schweren Sturz, bei dem sie sich den Fuß brach. Lehberger durfte sie im Krankenhaus besuchen. Er war erschrocken, wie schlecht es ihr ging. Sie hat über die mitgebrachten Blumen gesprochen und versichert, sie sei zäh. „Ich dachte, sie würde es schaffen“, sagt Lehberger. Er hat sich getäuscht. Ihr Tod hat ihn sehr erschüttert.



Der Umschlag des Buches, das kommende Woche bei Hoffmann & Campe erscheint, ist ähnlich gestaltet wie der Bestseller von Helmut Schmidt